



Schweizer Agrarpolitik Forum 2026

Forum de politique agricole suisse 2026



Internationale Agrarmärkte: Wie positionieren wir uns in der neuen Weltordnung?

Protokolle der Workshops vom Freitag, 28.08.2026

www.agrarpolitikforum.ch

01.09.2026

Inhalt

1. Workshop	3
2. Workshop	7
3. Workshop	10

1. Workshop

Wie kann sich die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft im internationalen Kontext erfolgreich positionieren?

Moderation: Madeleine Kaufmann (Biohof Zaugg), Célia Bühler (BFH-HAFL)

Protokoll: David Raemy (BFH-HAFL)

Einführung ins Thema:

Zu Beginn des Workshops fassen die beiden Moderatorinnen die bisherigen Inputs des Agrarpolitikforums zusammen und verknüpfen ihre Aussagen mit den von den Teilnehmenden angefertigten Zeichnungen. Folgende Punkte werden speziell hervorgehoben:

- Der bilaterale und multilaterale Austausch wird weitergehen, weil die Schweiz schlicht darauf angewiesen ist.
- Die Regeln betreffend den Freihandel, aber auch betreffend die Produktion im Inland sollten vereinfacht werden.
- Die Schweiz sollte sich auf Produkte mit hoher Wertschöpfung fokussieren, und nicht auf commodities.
- Internationale Handelsbeziehungen eröffnen Absatzmärkte und tragen so zu wirtschaftlichen Perspektiven im Schweizer Agrarsektor bei.

Fragestellung:

Im Kontext der übergeordneten Fragestellung des Workshops stellen sich die beiden spezifischeren Fragen:

1. Welche Rolle soll die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft im internationalen Kontext einnehmen?
2. Was braucht es, damit diese Rolle erfolgreich und glaubwürdig wahrgenommen werden kann?

Diskussion:

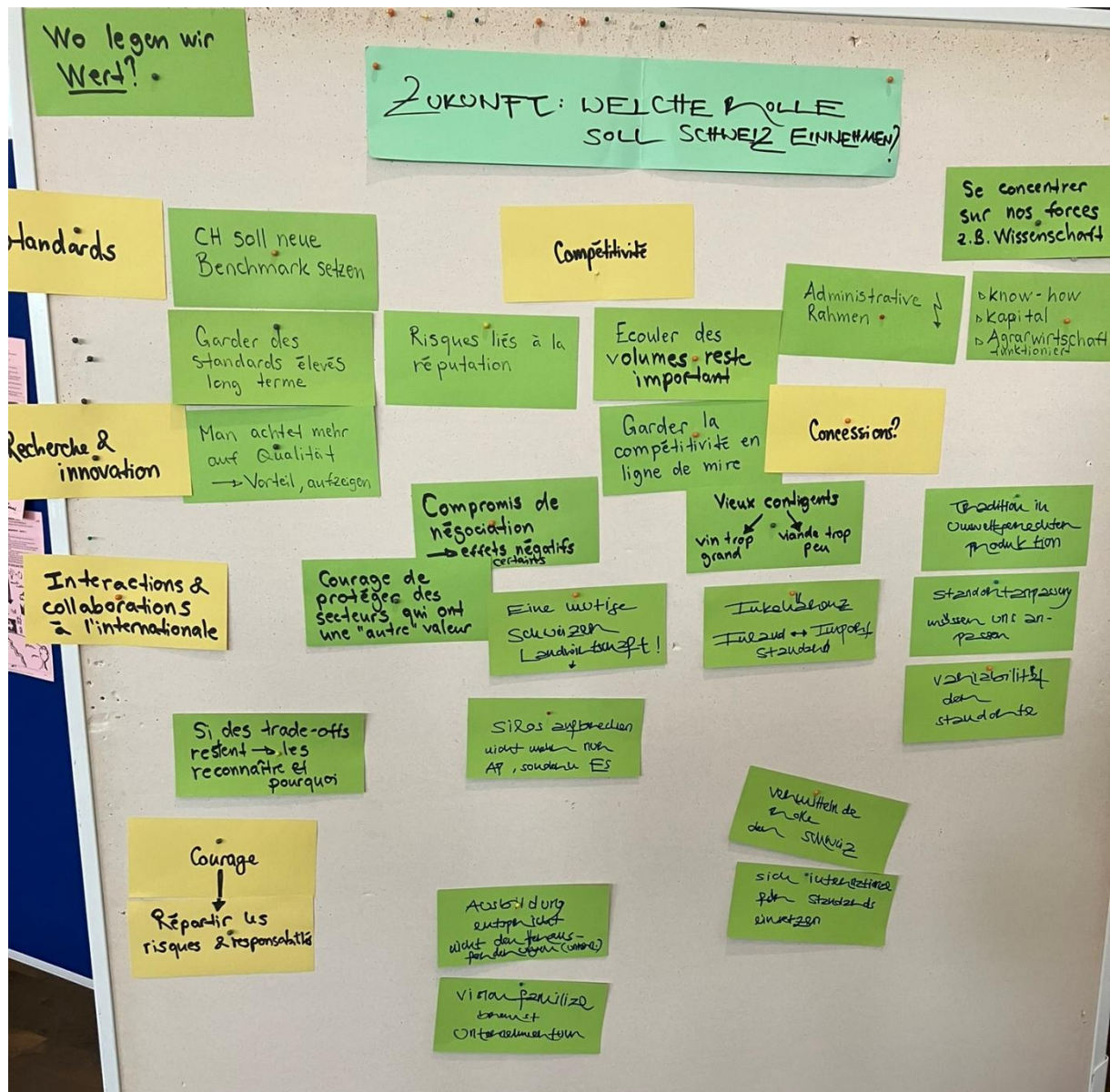
Die Diskussion wurde von den beiden Moderatorinnen auf Kärtchen festgehalten (siehe Fotos der beiden Pinwände im Anhang).

Schlussfolgerung:

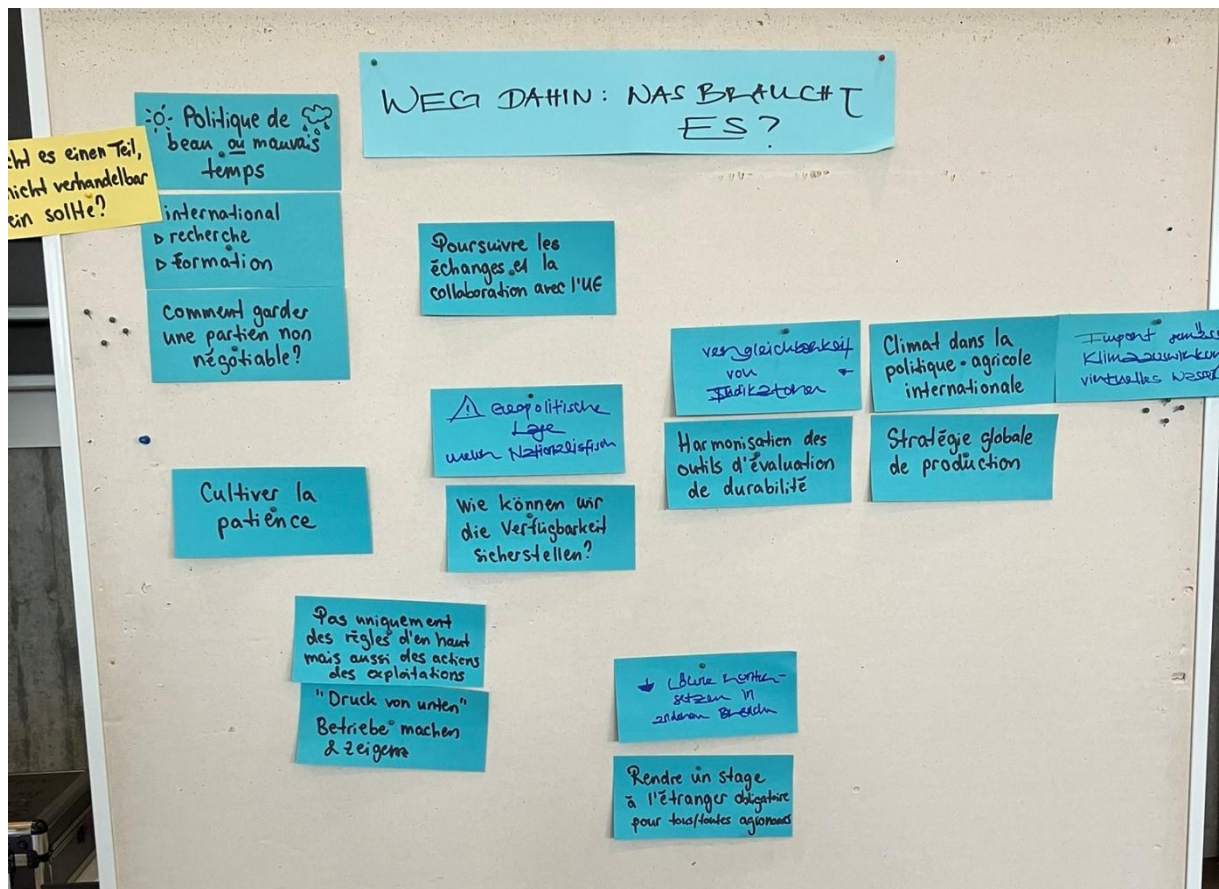
Die Diskussion war sehr breit und viele Themen wurden angesprochen. Die folgenden Aspekte und Fragen wurden jedoch immer wieder eingebracht:

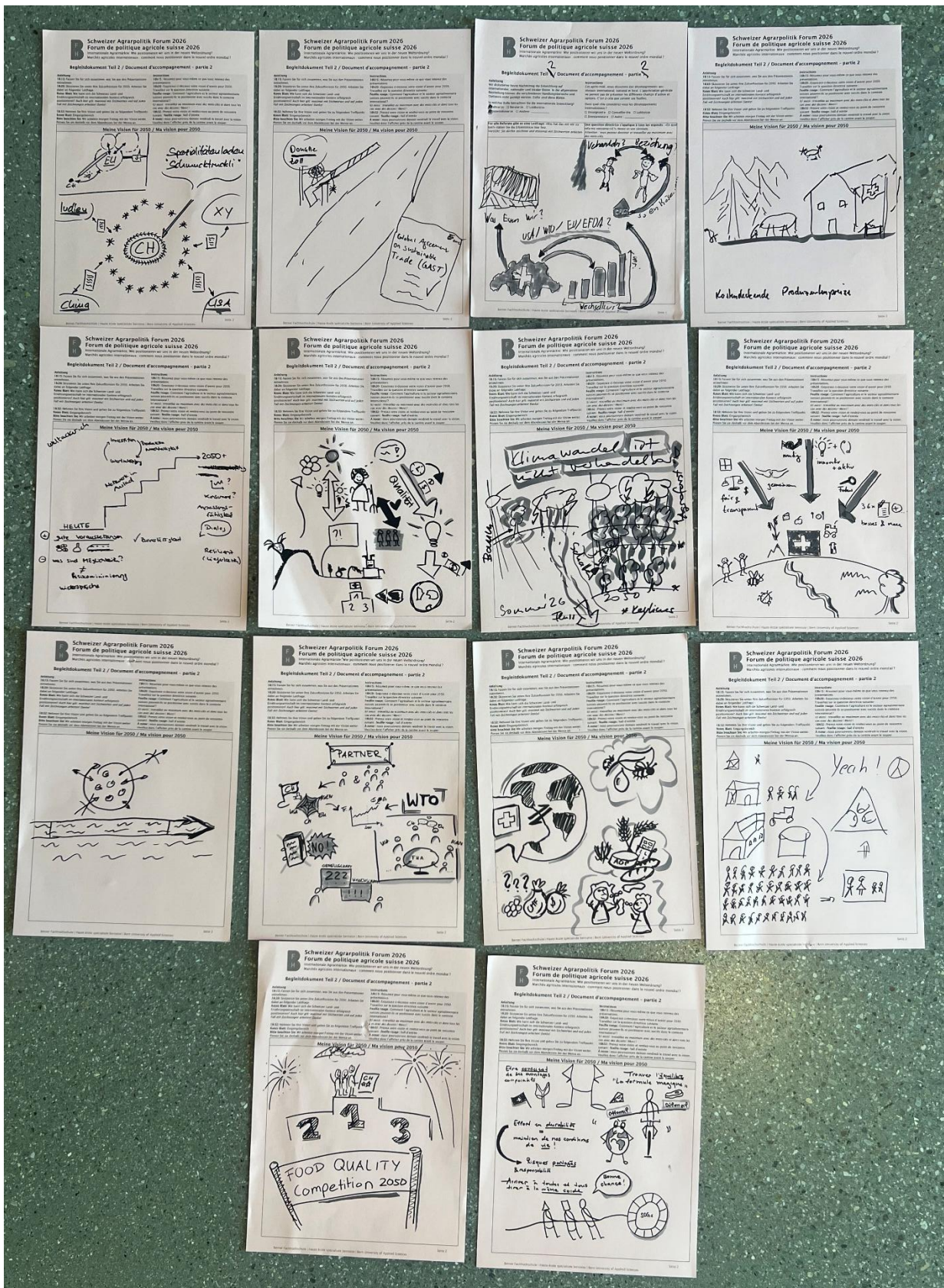
- Standards: Standards sind wichtig. Die Schweiz soll und kann sich international für strenge Standards einsetzen. Wichtig ist jedoch auch die Kohärenz zwischen In- und Ausland sowie Transparenz und Vergleichbarkeit bei den Indikatoren.
- Konzessionen: Konzessionen im Rahmen von Freihandelsabkommen sollten gut mit der Agrarpolitik abgestimmt sein. Auch sollte nicht alles verhandelbar sein.
- Forschung und Innovation: Die Schweiz soll weiterhin in Forschung und Innovation investieren, um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Unternehmerische Risiken sollten gut antizipiert werden.
- Beziehungen und Kooperationen: Bestehende Beziehungen und Kooperationen sollten unbedingt beibehalten werden. Die Verhandlungen mit der EU müssen weitergeführt werden.
- Offenheit und Austausch: Ein obligatorisches Praktikum im Ausland im Rahmen der landwirtschaftlichen Ausbildung wurde als konkreter Vorschlag eingebracht.

Diskussion zur Zukunft: Welche Rolle soll die Schweiz einnehmen?



Diskussion zum Weg dahin: Was braucht es?





2. Workshop

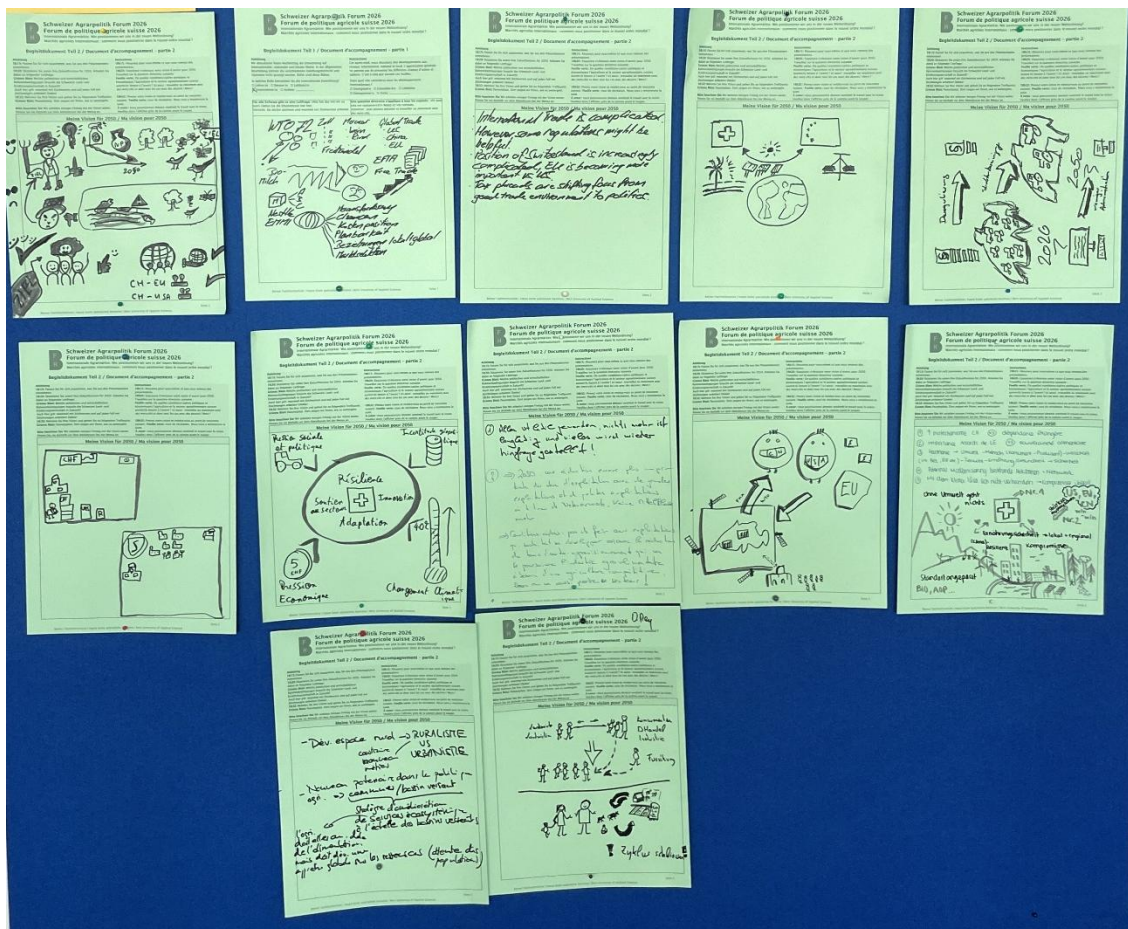
Welche politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen braucht die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft in Zukunft?

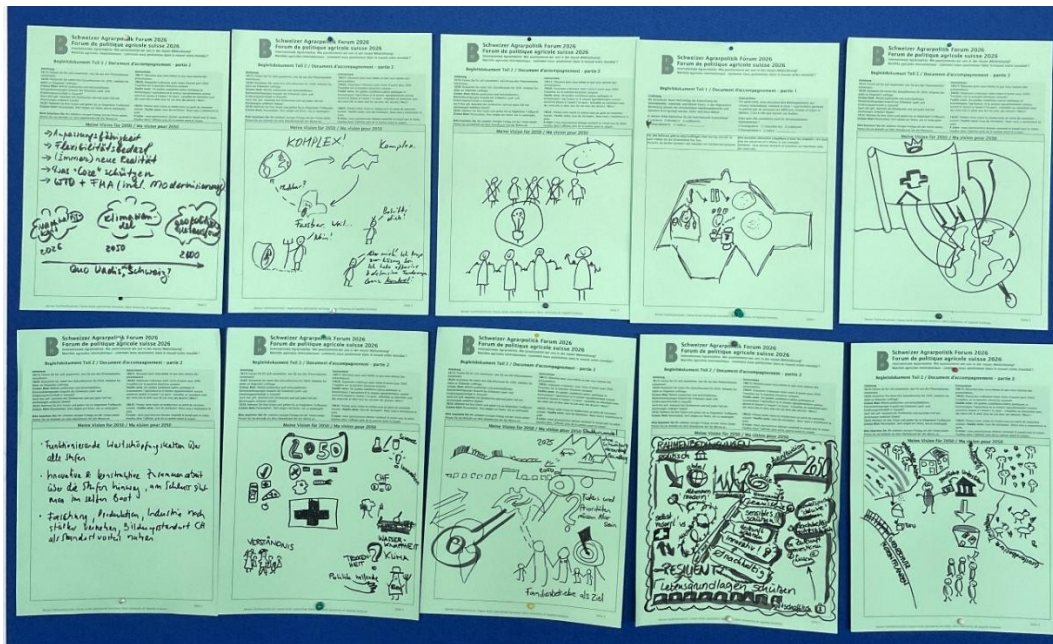
Moderation: Fabien Reinhard (Grangeneuve) und Cherry Frei (INFORAMA)

Protokoll: Beda Estermann

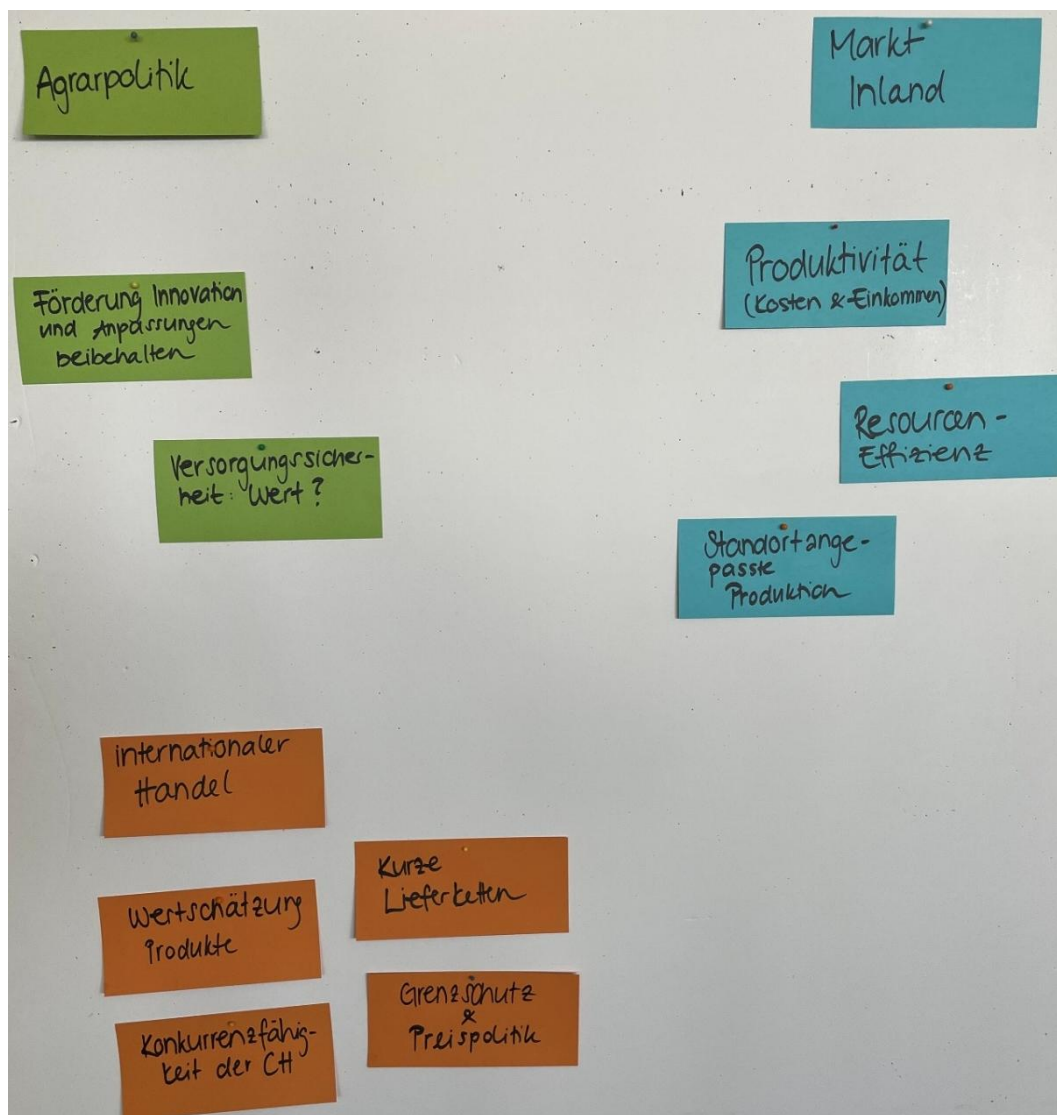
Folgende Themen wurden mehrfach genannt auf den Zeichnungen:

- Innovation, Resilienz, Flexibilität
- Wie geht man mit der Grenze um?
- Komplexität zwischen den verschiedenen Produktionsbedingungen in der Schweiz
- Weniger Verwaltung, Aufgaben im Büro mehr Zeit für die Produktion, geringere Kosten

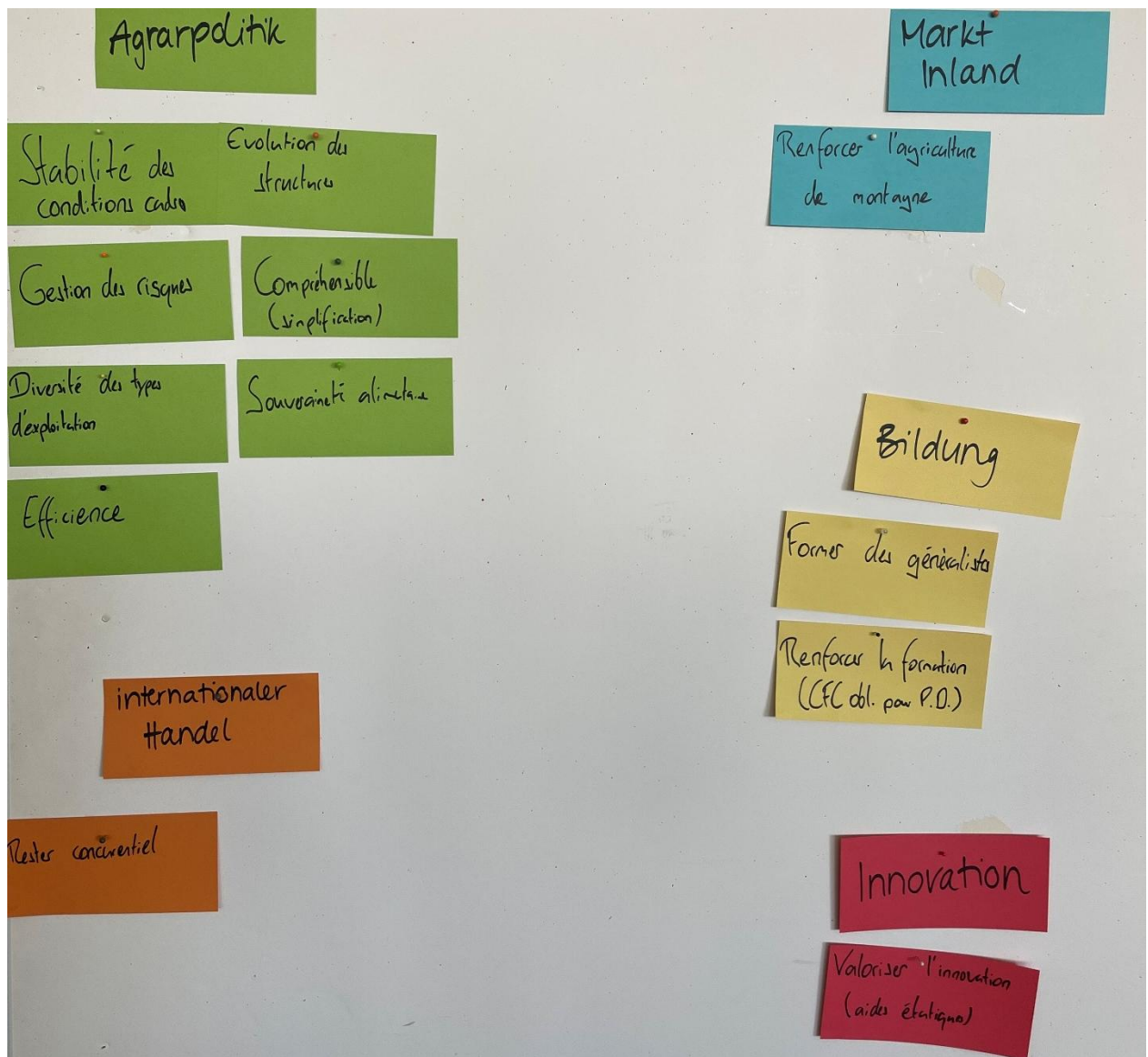




Ergebnisse aus der Diskussion zur Frage *Was bleibt wichtig?*



Ergebnisse aus der Diskussion Merkmale guter künftiger Rahmenbedingungen:



Schlussfolgerung:

Damit die Betriebe zugleich wettbewerbsfähig und effizient bleiben, braucht es Rahmenbedingungen, die eine betriebliche Weiterentwicklung bei möglichst geringem Risiko ermöglichen. Dazu gehören verlässliche agrarpolitische Rahmenbedingungen, wie Direktzahlungen aber auch ausreichende betriebliche Flexibilität, damit Investitionen langfristig geplant aber trotzdem möglichst rasch amortisiert werden können. Ergänzend sind die Resilienz gegenüber Veränderungen wie beispielsweise Zollpolitik, Klima und Wetterrisiken zu stärken sowie ein angemessener Grenzschutz sicherzustellen.

3. Workshop

Was ist notwendig, damit die Nachhaltigkeit des Ernährungssystem in der Schweiz und bei den Handelspartner:innen gestärkt werden kann?

Moderation: Benoît Castella Leiter des Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre Grangeneuve,
Stefan Wyss Leiter Fachstelle Gemüsebau INFORAMA

Protokoll: Anna Kröplin

Einführung ins Thema:

Im Workshop wurden folgende drei Ziele verfolgt:

- Das Verständnis von nachhaltigem Handeln schärfen
- Zentrale Konflikte sichtbar machen
- Hebel und Massnahmen ableiten, um Herausforderungen anzugehen (auf Stufe LW, Verarbeitung Handel, Politik, internationale Handelspartner, Lebensmittelkonsum)

Fragestellungen:

- 1. Wenn im Jahr 2035 der Agrar- und Lebensmittelhandel nachhaltiger geworden ist, woran würden wir das erkennen?**

Die Workshopteilnehmenden beschrieben einen nachhaltigen Agrar- und Lebensmittelhandel als System, in dem Wirtschaftlichkeit und der langfristige Erhalt der Produktionsgrundlagen im Gleichgewicht stehen. Die Land- und Ernährungswirtschaft soll dabei innovativ und wettbewerbsfähig bleiben.

Ökonomische Aspekte

Kostenwahrheit entlang der Wertschöpfungskette
Faire Entschädigung für alle Akteure der Wertschöpfungskette
Starke Märkte für nachhaltige Produkte
Geringere Abhängigkeit von Importen, insbesondere von Futtermitteln

Soziale Aspekte

Sozialverträglicher Handel
Faire Einkommen entlang der Wertschöpfungskette
Reduktion sozialer Ungleichheiten
Zugang zu gesunder Ernährung für alle Bevölkerungsgruppen
Langfristige, zuverlässige und transparente Handelsbeziehungen

Ökologische Aspekte

Weniger Lebensmittelverluste und Food Waste
Erhalt und Förderung der Biodiversität
Gesunde und langfristig produktive Böden

- 2. Was braucht es, um die Aspekte, die unter 1. genannt sind zu erreichen.**

Die Diskussion fokussierte auf notwendige Massnahmen und Verantwortlichkeiten verschiedener Akteure:

Landwirtschaft

Effizienter Einsatz von Ressourcen.
Erhalt regionaler Produktion, sofern diese wirtschaftlich und nachhaltig ist.
Standortangepasste Produktion.

Verarbeitung und Handel

Überprüfung und gegebenenfalls Reduktion von Margen.

Übernahme von Verantwortung für ein nachhaltigeres Ernährungssystem.
Konsequente Nutzung von Nebenströmen.
Vereinfachung von Deklarationen und Labels.

Politik

Annäherung an Ansätze des True Cost Accounting.
Überprüfung und Anpassung bestehender Anreizsysteme.
Beseitigung widersprüchlicher Anreize.
Einführung direkt messbarer Massnahmen.

Internationale Handelspartner

Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien bei Tarifen und Handelsregelungen.
Entwicklung globaler Handelsstandards.
Verbesserung der Rückverfolgbarkeit von Produkten.

Lebensmittelkonsum

Höhere Nachfrage nach nachhaltigen Lebensmitteln.
Bereitschaft der Konsumierenden, nachhaltige Produkte angemessen zu bezahlen.
Stärkung nachhaltiger Produktionsformen durch entsprechende Kaufentscheidungen.

In der abschliessenden Diskussion wurde festgehalten, dass Nachhaltigkeit nur durch das Zusammenspiel aller Akteure entlang der Wertschöpfungskette erreicht werden kann.

Dabei wurden insbesondere folgende Punkte hervorgehoben:

- Für die Förderung nachhaltiger Entwicklungen sind zusätzliche finanzielle Mittel und politische Investitionen erforderlich.
- Nachhaltiger Konsum kann durch Sensibilisierung gefördert, jedoch nicht erzwungen werden.
- Konsumentinnen und Konsumenten haben durch ihre Kaufentscheidungen einen bedeutenden Einfluss auf Produktion und Angebot.
- Gleichzeitig trägt der Handel Verantwortung, beispielsweise durch Produktplatzierung, Sortimentsgestaltung und Vermarktung.
- Die Frage, wie Haushalte die finanziellen Mittel für nachhaltigere Produkte aufbringen können, wurde als wichtige politische Herausforderung identifiziert.
- Die Schweiz verfügt im internationalen Handel nur eingeschränkt über die Möglichkeit, Forderungen durchzusetzen. Umso wichtiger sind gegenseitiges Verständnis, Dialog und innovative Ansätze in der Zusammenarbeit mit internationalen Handelspartnern.

Fazit:

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass ein nachhaltiger Agrar- und Lebensmittelhandel bis 2035 nur durch gemeinsame Anstrengungen von Landwirtschaft, Wirtschaft, Politik und Konsumierenden erreicht werden kann. Gleichzeitig müssen bestehende Zielkonflikte offen diskutiert und ausgewogene Lösungen gefunden werden, um ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit langfristig miteinander zu vereinbaren.

